

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jede Monats-Lieferung enthält einen Bogen Text nebst einem Bogen Patronen in natürlicher Größe von Kleidern, Mänteln, Mantillen, Hüten, Chemisetten, Häkel- und Strick-Arbeiten, Capiserie- und Cambourin-Mustern u. s. w. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 4. April-Lieferung. 1850.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 4. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. **Bardeffus-Muster.** a. Vordertheil, b. Aufschlag an das Vordertheil, c. Rücken-Hälfte, d. Rückenseitentheil, e. Hälfte des untern Rückenstücks, f. der Aermel.
- Nro. 2. **Hutstülz-Muster.** Hälfte.
- Nro. 3. **Kopftheil zu dem Stülz.** Hälfte.
- Nro. 4. **Hinterstülzchens-Hälfte.**
- Nro. 5. Der Name **Johanna** in gothischer Schrift in eine Sack-tuch-Ecke zum Hochsticken.
- Nro. 6. **Lisen- oder Lambour-Zeichnung** zu einer Manschette.
- Nro. 7. Zeichnung von **Spiken.** Strickarbeit.
- Nro. 8. Modell eines **Höckchens** für ein Kind.
- Nro. 9. Modell einer **Chemisette.**
- Nro. 10. Muster und Zeichnung zu einer **Haube** mit Lambour-Arbeit.
- Nro. 11. Modell und Muster eines **Häufchens** aus Krepp und Watte.
- Nro. 12. Muster eines **Aermels** in ein Kleid.
- Nro. 13. Der Name **Alberta** in eine Taschentuch-Ecke zum Hochsticken.
- Nro. 14. Zeichnung nebst Anleitung zu einem **Teppich** en file mit Stopfstickerei.
- Nro. 15. Der Name **Julie** zum Hochsticken.
- Nro. 16. Dessin eines **Einsages.** Häkelarbeit.
- Nro. 17. Modell und Muster einer **Haselnuß** aus Krepp und Watte.

M. L. O. - 8

Nro. 18. Zeichnung einer Spitze. Häkelarbeit.

Nro. 19. Modebild.

Nro. 20. Zeichnung des Pardessus von der Rückseite.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. enthält die Muster eines **Pardessus**, welches uns als grande nouveauté für Long champ von einem der ersten Magazine in Paris bezeichnet wurde. Dasselbe läßt sich in Seide, Moire, oder auch für die Sommerfaison in Moll oder façonirtem Tüll mit Seidesfutter ausführen. a. das Vordertheil ist an einem Stücke und hat vornen 3 Spitzel oder Falten eingenäht; dieselben sind an dem Muster an der zum Einnähen geeigneten Stelle aufgezeichnet; b. der Aufschlag, welcher der ganzen Länge des Vordertheils nach heraufläuft, und hinten noch eine Art Krägchen bildet, besteht aus einem Stück (wo möglich ohne Nath bis natürlich hinten oben am Halse), wo die beiden Aufschläge sich vereinigen. Wir konnten wegen Mangels an Raum das Muster nicht aneinander aufzeichnen, und machen daher aufmerksam, daß das dabei gezeichnete Stückchen den gegebenen Zeichen nach an das Muster gesetzt werden muß, ehe man den Zeug darnach schneidet. Die Rückseite des Pardessus bildet eine Art Leib und Rock, welcher mitten und auf beiden Seiten in Fältchen an den Leib befestigt ist. c. die Hälfte des Rückens, welcher ein Seitentheil erhält, und an welchem genau angegeben ist, ob in Falten oder glatt das untere Theil angenäht wird. d. das Rücken-Seitentheil wird mit einem Passerpoil an den Rücken gefügt und unter dem Arme mit dem Bordertheile vereinigt. e. das untere Rückentheil wird oben, gerade an den Stellen, wo wir bezeichneten, aufgefaßt, übrigens aber glatt an den Leib gesetzt. Neben wird es durch eine Nath mit dem Bordertheile vereinigt. f. der Armel hat vornen sowohl oben

als unten eine Art Ausschnitt, man hat daher genau zu beobachten, daß er richtig oder vielmehr wie auf dem Muster bemerkt ist, eingefeszt wird. Der Ausspuß an unserm erhaltenen Modelle bestand aus schrägen Säumen, unten herum 2 Reihen, mit dem erstern war das Pardessus gleichsam eingefeszt, und der zweite war darauf geseszt in einigem Zwischen-Raume davon. An den Armen waren sechs Reihen schräger Säume, und vornen an der Taille auf jeder Seite drei gestickte oder Posamentierknöpfe angebracht.

Die Verzierung könnte aber auch in Spitzen oder Fransen, oder auch mit Stickerei ausgeführt werden. Bei Ausführung in Moll oder Tüll wäre auch eine Garnitur vom gleichen Stoffe mit Spitzenbesatz anwendbar. Um die Nath am Rücken herüber, wo das untere Theil angenäht wurde, zu verdecken, wird von der einen Nath unter dem Arme an, bis zur andern, eine schmale Gimpe oder Lize aufgeseszt.

Nro. 2. ist die Hälfte des **Stülp-musters** zu einem Hute. Dasselbe kann auch sehr gut zur Veränderung der Strohüte genommen werden, da man bekanntlich dieselben schon, ehe sie in die Wasch gegeben werden, verändern muß, indem sie nachher nicht mehr so hübsch sich anordnen lassen.

Nro. 3. gibt die Hälfte des **Kopfteils** zu dem Hute; sollte er zu enge seyn, so darf nur etwas zugegeben werden.

Nro. 4. ist die Hälfte des **Hinterstülpchens** an den Hut.

Nro. 5. liefert den Namen **Johanna** in gothischer Schrift mit Eck-Verzierung in ein Taschentuch. Das Innere der Buchstaben

kann mit dem Steppstiche oder auch durchbrochen gearbeitet werden. Die Blätter werden hübsch getheilt gestickt, die Ringen als Köchelchen durchbrochen oder auch hochgearbeitet.

Nro. 6. besteht aus der Zeichnung zu einer **Manchette** mit dem Cordonsstiche, oder auch zu tambouriren. Der mittlere Stern kann ebenfalls tambourirt oder auch hochgestickt werden. Zu einem Servietten-Bande mit Silber oder Gold-Litzen könnte man diese Zeichnung auch anwenden, oder auch zu einer Litzen-Verzierung an Kinderkleidchen, Gürtelchen &c. &c.

Nro. 7. gibt die Zeichnung einer hübschen **gestrickten Spitze**, deren Beschreibung in einer der nächsten Nummern folgen wird.

Nro. 8. ist das Modell eines **Kindertragröckchens**. Dasselbe besteht aus weißem Wollmousselin mit zwei in farbiger Wolle zackig festonirten Schrägen. Oben herum hat dasselbe ebenfalls statt eines eigentlichen Kollers nur eine Schräge und eingefetzte Achseln. Auch diese Schräge ist am Halsauschnitte ausfestonirt. Die Ärmelchen sind etwas weit, haben ebenfalls zwei festonirte Schrägen. Zur Anordnung eines ähnlichen Röckchens bedarf man 2 auch 2½ Metres Zeug.

Nro. 9. ist das Modell einer hübschen **Chemisette** zu offenen Leibchen. Dieselbe besteht aus Moll und gestickten Streifen oder Spitzen und Einfäzen. Die Chemisette hat ein Halspreischen, woran ein Einsatz gesetzt, und dann mit Spitzen oder gestickten Streifen garnirt ist. Hinten wird die Chemisette geschlossen mit Knöpfchen, und unten erhält sie ein Preischen.

Nro. 10. besteht aus den Mustern sammt Dessin zu einer **Haube** in Tambour- oder Litzen-Arbeit. a. die Hälfte des Haubentheils und b. der Boden. c. die Hälfte des Nackenschildchens oder Theilchens. Nachdem die Zeichnung in Litzen ausgeführt oder tambourirt ist, wird der Boden an das Theilchen gefügt und das

Hinterschildchen angefügt. Ringsum wird die Haube mit einem Passepoil eingefasst, oder, wenn der Zeug groß genug ist, auch bloß eingesäumt.

Nro. 11. gibt die Zeichnung und die Muster zu einem **Hirsche** aus Krepppe und Watte. Die Anleitung hiezu folgt unter den Miscellen.

Nro. 12. ist das Muster eines **Nermels**, welcher etwas kurz und vornen nicht anschließend, sondern etwas erweitert ist. Derselbe erhält entweder zur Verzierung vornen schräge Säume, schmale Garnituren, oder je nach der Art des Stoffes auch Verzierungen von Spitzen, Blonden, Gimpen oder Borten.

Nro. 13. ist der Name **Alberta** in gothischer Schrift zum Hochsticken in eine Taschentuch-Ecke. Wie bei dem schon früher beschriebenen Namen, so werden auch hier die Blätter &c. &c. gearbeitet.

Nro. 14. stellt die Zeichnung eines hungarian D'Oyley oder einer **Nachtisch-Zeller-Serviette** vor, ein filet mit Stopfarbeit, wozu die Beschreibung unter den Miscellen folgt.

Nro. 15. besteht aus der Zeichnung zu dem Namen **Julie** zum Hochsticken in eine Taschentuch-Ecke in gothischer Schrift.

Nro. 16. ist die Zeichnung zu einem **Einsätze** in Häkelarbeit, zu welchem aber eine Beschreibung zu geben nicht nöthig seyn wird, indem dieselbe ohne Mühe abgesehen werden kann.

Nro. 17. enthält die Zeichnung und die Muster einer **Hafelnuß** aus Krepppe und Watte, zu deren Anfertigung eine Beschreibung unter den Miscellen gegeben ist.

Nro. 18. gibt die Zeichnung einer **gehäkelten Spitze**, deren Beschreibung zu geben uns überflüssig dünkt, indem dieselbe sehr leicht angeordnet werden kann.

Nro. 19. **Modebild** trägt ein Paradeßus nach Nro. 1. von schwarzem Gros de velours mit schrägen Säumen unten herum und an den Ärmeln. Hut von weißem Satin mit Krepppe-Verzierung am Stülpe vorn he-

rum und an dem Hinterfüßchen. Federn-Verzierung auf beiden Seiten und mit innerem Auspuße von Blonden und Glasperlen. Kleb en poulte de soie mit hochanschließendem Leibchen. 2 Volanten am Rocke, Ärmel nach Nro. 12. Unterärmel oder Vorärmelchen in fagonnirtem

Füll en bouillon, mit Preischen und Spitzen; kleiner Sonnenschirm in modischen farbenem glacée Stoff, mit weißem Futter.

Nro. 20. stellt das **Hardeffus** nach den Mustern Nro. 1. von der Rückseite dar, von welchem das Modelbild die Vorderseite zeigt.

Miscellen.

Anleitung zur Anordnung der Nro. 11. eines Pfirsichs aus Kreppe und Watte.

Wie bei der Aprikose, so schneide man auch bei dem Pfirsich das Muster in rosa Kreppe, balle ebenfalls die Baumwolle so fest als möglich zusammen, umschlinge die Kreppe, nähe sie, nachdem die Watte darein gebüllt ist, übereinander mit einigen Stichen; dann schneide man das Muster in grüner Kreppe aus, überziehe den Pfirsich damit, und färbe ihn auch gleich, nach Geschmack, mehr oder minder roth, wozu ebenfalls auch Zinnober genommen wird. Nun kommt noch rosa Kreppe darüber, und endlich ist noch der, auf Pfirsichen sichtbare Einschnitt zu machen, wobei eben so verfahren wird, wie bei der Aprikose. Ein Drath wird ebenfalls noch an den Pfirsich gemacht, und ein Stückchen grünes Papier aufgeklebt zum Zudecken der Stiche, und einige Blätter an den Drath gewunden.

Anleitung zur Anordnung der Nro. 14. eines hungarian D'Oyley, oder Serviette. Filet-Arbeit mit Stopffstickerei.

Man wähle hierzu Häkelfaden Nro. 24., rosa schattirte Wolle zu den Blumen, und grün schattirte zu den Blättern, eine Filet-Nadel Nro. 10.

Mit 80 Maschen fange man in glatten Filet-Maschen an, und zwar in Faden

(an der Perücke); dieser Anfang bildet die Querbrette der Serviette, also von einer Ecke quer bis zur andern herüber. Man stricke ganz glatt ein Filet darüber, und nehme bei jeder Reihe an beiden (Enden) Seiten, Eine Masche ab, fahre so fort, bis man nur noch 1 Masche übrig hat. Hierauf breche man den Faden ab, nehme die sogenannte Perücke, deren man sich beim Filetstricken bedient, weg, und fahre an den 81 Maschen fort zu arbeiten, oder vielmehr fange daran an, nachdem die Perücke abgeschnitten wurde. Zu bemerken haben wir, daß man aber gerade da anfangen muß, wo man früher an der 81sten Masche aufhörte. Auch hier nimmt man bei jeder Tour immer an beiden Seiten 1 Masche ab und fährt so fort, bis man noch 1 Masche hat und breche den Faden ab. Nun wird die Arbeit aber mehr länglicht, als viereckig aussehen, daher man sie hübsch viereckig ziehen und sodann feucht bügeln muß.

Mit der rosa schattirten Wolle nähe man mit dem Stopfstiche eine Rose in jede Ecke, wie auch in die Mitte, die Blätter und Stiele in grüner Wolle. Die Franzen Häkelle oder Knüpfen man 3 auch 4 Centimetres lang an. Zwei Seiten können in rosa, die andern zwei in grün gearbeitet werden. Um die Serviette oder hungarian D'Oyley unserer Zeichnung ähnlich zusammen zu legen, lege man sie auf der linken Seite zusammen, in ein Viereck von 4 Ecken, dann schlage man die oberste Ecke halb um, wie die Zeichnung zeigt, so wird man

die Rose an der untern Ecke auch sehen, und dadurch ganz der Zeichnung ähnlich werden.

Beschreibung der No. 17. oder Anleitung zur Anordnung einer Haselnuß.

Das der Haselnuß beigezeichnete Muster wird in gelber Kreppe ausgeschnitten; hierauf füllt man diese länglich mit Watte und dreht diese Kreppe fest mit Drath unten zusammen, wobei noch zu bemerken ist, daß man den Drath noch etwa 5 Centimetres lang daran läßt zum Stiel. Nun färbt man die Haselnuß mit dunkeln Ocker (ein Pulver), dabei bedient man sich auch eines Flanell-Läppchens (oder Baumwolle) und verfährt, wie bei dem Apfel schon angegeben wurde. Zuletzt umwickelt man die Haselnuß mit ausgezacktem grünem Blumenpapier (s. Zeichnung), umwickelt auch den Stiel mit Papier, windet mehrere Haselnüsse zusammen, und gibt noch Blätter bei.

Anleitung zu einem gestrickten Kinderkittelchen.

Zu einem Kinderkittelchen in weißer Baumwolle werden 81 Maschen angefangen, diese bilden nämlich die Länge des Kittelchens am Rücken herauf. Nun stricke man 52 Nadeln ganz glatt fort, dann wird erst die Achsel angefangen, und zwar also: auf der einen Seite mit 1 Mal auflegen, 1 Nadel darüberstricken, und so fort, bis man 15 Maschen aufgenommen hat; nun werden 25 Nadeln abgestrickt, dieß ist die Breite der Achsel; hierauf wirft man 36 Maschen oben an der Achsel ab, zum Armloch, und strickt sodann der Länge nach, also am untern Theile des Kittelchens fort, immer jedoch vom Armloche an, 5 Maschen auf der Nadel liegen lassend, damit ein kleiner Spickel gebildet wird und das Kittelchen mehr Weite bekommt. Ist man nun auf diese Weise bis herab gekommen, so strickt man immer wieder 5 Ma-

schen dazu, bis man alle beisammen hat. Dann werden 36 Maschen aufgenommen zum Armloche, wieder 25 Nadeln abgestrickt und nach und nach wieder 17 Maschen, nicht bloß 15 wie beim Rücken, abgenommen, weil das Vordertheil etwas ausgeschnittener ist, als der Rücken. Hat man 17 Maschen abgenommen, so werden 60 Nadeln gestrickt, und dann wird die Achsel wieder mit Aufnehmen angefangen wie beim Rücken, nur aber der andern Vordertheilseite gleich. Den schrägen Spickel strickt man ebenfalls da so an, wie man beim Rücken strickte, immer 5 Maschen (nicht strickend) liegen lassend; dann werden wieder nach und nach 5 Maschen gestrickt, und wie schon gesagt, zum Armloch 36 Maschen, und 15 Maschen abnehmen bei der Achsel. Am Kittelchen oben herum wird entweder 2 Mal aufgenommen, 2 Mal abgenommen, gestrickt, um ein Schnürchen als Zug einzziehen zu können. Man kann auch die sogenannten Schafzähnen daran stricken und den Zug durch den Saum ziehen. Das Aermelchen wird mit 50 Maschen angefangen, einmal darüber gestrickt; diese Maschen sind die Weite vorn an der Hand. Von diesen Maschen werden 4 Maschen abgestrickt, die andern liegen gelassen, und nur, wenn man die Nadel wieder abgestrickt hat, strickt man 1 Masche dazu. An der andern Seite der Nadel wird jedesmal auf der rechten und linken Seite 1 Masche aufgenommen. Sind die liegen gelassenen Maschen alle nun dazu gestrickt, so müssen es mit den aufgenommenen Maschen 142 Maschen seyn; nun werden unten an der Hand jedesmal 2 Maschen liegen gelassen; oben 6 Nadeln ohne aufzunehmen abgestrickt, dann noch 10 Maschen auf der rechten Seite aufgenommen, also immer eine Nadel darüber gestrickt, dieß ist der obere Bogen am Aermel. Wenn noch 36 Maschen auf der Nadel sind, werden die 10 aufgenommenen Maschen wieder nach und nach abgenommen und das Aermelchen ist beendigt. Vornen werden Spitzchen oder Preischen angestrickt.

Strickmodel. Dessin zu einem Kinderkittelchen.

Nachdem man die gehörige Zahl Maschen angefangen und 1 Mal glatt gestrickt hat, fange man den Model an und stricke:

1ste Tour, rechte Seite: 10 linke, 4 rechte, 2 linke, 4 rechte 10 linke, 4 rechte, 2 linke, 4 rechte, 10 linke und so fort.

2te Tour, linke Seite: 10 rechte, 4 linke, 2 rechte, 4 linke, 10 rechte und so fort.

3te Tour, rechte Seite: 12 rechte, 2 linke, 2 rechte, 2 linke, 12 rechte, 2 linke, 2 rechte, 2 linke, 12 rechte *ic. ic.*

4te Tour, linke Seite: 12 linke, 2 rechte, 2 linke, 2 rechte, 12 linke *ic. ic.*

5te Tour, rechte Seite: wie die 1ste Tour.

6te Tour, linke Seite: wie die 2te Tour.

7te Tour: wie die 3te.

8te Tour: wie die 4te.

9te Tour: wie die 1ste.

10te Tour: wie die 2te.

Nun wird 2 Mal rechts darüber gestrickt, also auf der linken Seite links, dann der Model versezt, und somit gearbeitet wie folgt:

1ste Tour, rechte Seite: 4 rechte, 2 linke, 4 rechte, 10 linke, 4 rechte, und so fort.

2te Tour, linke Seite: 4 linke, 2 rechte, 4 linke, 10 rechte, 4 linke, 2 rechte, *ic. ic.*

3te Tour, rechte Seite: 12 rechte, 2 linke, 2 rechte, 2 linke, 12 rechte, *ic. ic.*

4te Tour, linke Seite: 12 linke, 2 rechte, 2 linke, 2 rechte, 12 linke *ic. ic.*

5te Tour: wie die 1ste Tour.

6te Tour: wie die 2te Tour.

7te und 8te Tour: wie die 3te und 4te Tour.

9te und 10te Tour: wie die 1ste und 2te Tour.

Alsdann wird wieder 2 Mal glatt darüber gestrickt und hierauf an den zuerst beschriebenen Touren angefangen, immer so abgewechselt, wodurch das Dessin sich sehr hübsch macht.

Anleitung zu einem sehr hübschen gestrickten Einsaße.

Faden Nro. 120. Nadeln Nro. 19.

21 Maschen fange man an auf die Nadel und stricke die erste Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen (2 zusammenstricken), 3 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 4 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

2te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 9 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

3te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

4te Tour: Wie die 2te Tour.

5te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

6te Tour: wieder wie die 2te Tour.

7te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, (stricke 2 zusammen 2 Mal) also 2 Mal abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

8te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

9te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

10te Tour: wie die 8te Tour.

11te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

12te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 4 linke, 1 rechte, 4 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

13te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 linke, 1 rechte, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

14te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 6 linke, 1 rechte, 6 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

15te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

16te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 15 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

17te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 3 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 2 rechte.

18te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 5 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

19te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

20te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 5 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

21te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 linke, 3 zusammenabnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

22te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

23te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1

abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 4 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

24te Tour: 1 abheben, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 9 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

25te Tour: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 4 rechte, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

26te Tour: wie die 24te Tour.

Nun beginne man wieder an der ersten Tour.

Salbstiefelchen für ein Kind

von 1 Jahr.

Man wähle 2 Farben hiez, etwa roth und grün, oder blau und braun.

An der Sohle wird angefangen mit 6 Maschen.

2te Tour: 6 rechte.

3te Tour: aus der ersten Masche werden 2 gemacht, 4 rechte, aus der letzten Masche wieder 2.

4te Tour: 8 rechte.

5te Tour: 8 rechte.

6te Tour: aus der ersten Masche 2, 6 rechte, aus der letzten 2.

7te Tour: 10 rechte.

8te Tour: 10 rechte.

9te Tour: aus der ersten Masche 2, 8 rechte, aus der letzten Masche 2.

10te Tour: 12 rechte.

11te Tour: 12 rechte.

12te bis zur 26sten Tour: 12 rechte.

26te Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgehobene darüber ziehen, 10 rechte.

27te Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgehobene darüber ziehen, 9 rechte.

28te Tour: 10 rechte.

29te Tour: 10 rechte.

30te Tour: 1 abheben, 1 abstricken, die abgehobene darüber ziehen, 8 rechte.

31te Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgehobene darüber ziehen, 7 rechte.

32te bis 47te Tour: recht stricken.

47te Tour: 1 abheben, 9 rechte.

48te Tour: 1 abheben, 9 rechte.

49ste Tour: aus der ersten Masche 2, 8 rechte, aus der letzten 2.

50ste Tour: 1 abheben, 11 rechte.

51ste Tour: 1 abheben, 11 rechte.

52ste Tour: aus der ersten 2, 12 rechte, aus der letzten 2.

53ste Tour: 14 rechte.

54ste bis 69ste Tour: ebenso.

69ste Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgehobene darüber ziehen, 12 rechte.

70ste Tour: 1 abheben, 11 rechte, die Abgehobene darüber ziehen, 11 rechte.

71ste Tour: 12 rechte.

72ste bis 75ste Tour: rechts.

75ste Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgehobene darüber ziehen, 10 rechte.

76ste Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgehobene darüber ziehen, 9 rechte.

77ste Tour: 10 rechte.

78ste bis 81ste Tour: rechts.

81ste Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgestricke darüber herziehen, 8 rechte.

82ste Tour: 1 abheben, 1 rechte, die Abgestricke darüber herziehen, 7 rechte.

83ste Tour: 8 rechte.

84ste, 85ste, 86ste Tour: rechts.

Nun ist die Sohle fertig, man nehme nun (fasse) rund herum die Maschen auf, stricke 1 Mal recht herum, und fange mit dem rothen Garn, vornen am Mittelpunkte an, mit den Farben.

1ste Tour: 1 roth, 1 grün, 1 roth, 2 grün, 2 roth, 2 grün, 2 roth, bis die letzten 4 Maschen, dann stricke man wieder 1 roth, 1 grün, 1 roth, 1 grün.

2te Tour: 1 roth, 1 grün, die rothe

und eine grüne abnehmen, 1 grün, 2 roth, 2 grün, 2 roth ic. ic., bis die letzten 5 Maschen, roth abgenommen, 1 grün, 1 roth, 1 grün.

3te Tour: 1 roth, 1 grün, roth abgenommen, 2 roth, 2 grün, 2 roth, 2 grün, bis auf die letzten, dann wird roth abgenommen, 1 grün, 1 roth, 1 grün.

4te Tour: 1 roth, 1 grün, roth abgenommen, nun wird die Farbe versetzt, was roth ist, das wird grün und was grün ist, das wird roth, bis auf die letzten 5 Maschen, 7 roth abgenommen, 1 grün, 1 roth, 1 grün.

5te Tour: 1 roth, 1 grün, roth abgenommen, 2 roth, 2 grün, wieder die 5 letzten Maschen, roth abgenommen, 1 grün, 1 roth, 1 grün.

Auf diese Weise wird fortgestrickt bis es 19 Mal herum sind, dann drehe man die grüne Farbe ab, nehme die rothe allein, stricke 1 Mal roth herum, drehe die Arbeit um, und stricke links herum, bei dem Anfange nehme man eine ab, und die letzten 2 Maschen wieder.

Nun drehe man wieder um, und stricke noch 1 Mal rechts herum, und auf der linken Seite links; beim Anfang und Ende abermals abnehmend.

Hierauf 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen ic. ic., so 1 Mal herum und recht darüber stricken. Einmal links auf der rechten Seite und abgeworfen, so ist das Stiefelchen vollendet. Filet-Fränschen werden oben herum zur Verzierung gemacht.

Offene Korrespondenz.

Madame M. E. S. Ihrem Wunsche wird mit Vergnügen in einer der nächsten Nummern entsprochen werden.

Mlle. Emilie W. Täglich erwarten

wir die bewussten Modelle, und werden nicht ermangeln, auch Ihrer Bitte Genüge zu leisten durch Aufzeichnung der gewünschten Patronen.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Mutter und Tochter

oder

Liebe bis zum Tode.

(Fortsetzung.)

Herr von Solange blickte zuerst vorsichtig umher, dann zog er aus seiner Westentasche eine kleine Börse und sprach:

„Hier nimm!“

„Gold!“ rief Johanna erstaunt aus.

„Ja, aber verbirg es, damit es Deine Mutter ja nicht gewahr wird.“

„Warum? Haben Sie es denn nicht von ihr erhalten?“

„Nein.“

„Von wem anders?“

„Es gehört Alles Dein,“ sagte der Greis, verlegen ausweichend.

„Aber Sie beantworten mir ja meine Frage nicht, lieber Vater,“ versetzte Johanna rasch.

„Diese Börse —“

Und wie durch eine plötzliche Erinnerung erleuchtet, fuhr sie fort:

„Diese Börse vermißt ja meine Mutter seit einigen Tagen.“

„Schweig!“ rief der Greis erschrocken.

„Wie! Wäre es —“

„Schweig!“

Sie sah ihren Vater erschrocken an, der ängstlich um sich blickte, wie um sich zu überzeugen, ob Niemand um den Weg sei.

„Ihr gehört Alles,“ fuhr er mit leiser Stimme fort; „ich bin ja bei ihr nicht anders, als wie in einem Gasthause; ich besitze nichts Eigenes. — Als ich dieses Geld daliegen sah, dachte ich, es könnte Dich glücklich machen.“

„O mein Vater, mein lieber Vater!“ rief Johanna, von Schamgefühl, Mitleiden und Rührung zugleich ergriffen, aus.

„Nicht wahr, Du bist jetzt glücklich?“ versetzte dieser, sie an sein Herz ziehend. „Armes Mädchen! für Dich würde ich den Schatz des Königs von Frankreich plündern! Wenn das Paradies mein wäre, so würde ich Dir es ganz abtreten, ohne mir auch nur ein Bläschen darin anzubedingen. — Aber umarme doch Deinen Vater! Bedanke Dich bei ihm! Es ist das erste Mal, daß ich im Stande bin, Dir etwas zu schenken.“

In den Worten des alten Mannes lag eine fast närrische Zärtlichkeit, welche Johanna auf's Tiefste rührte. Die lange Unterdrückung, welche diesem Geiste jede Aeußerung des freien Willens geraubt, hatte denselben beinahe zu den Gefühlen des Kindesalters zurückgeführt.

Johanna umschlang ihres Vaters Hals mit ihren Armen und drückte einen Kuß auf seine weißen Haare.

„Verbirg, verbirg die Börse,“ rief der Greis vergnügt. „Ha! Sie sagen, ich habe einen schwachen Kopf, aber ich sehe doch Alles, auch verstehe ich Alles. Gib Dich daher nur zufrieden, Hannchen, ich weiß nun, wie ich es anstellen muß. Man beobachtet mich nicht viel; Deinen Armen soll es von nun an an nichts mehr fehlen. Aber verstecke doch die Börse; verstecke sie ja recht gut!“

„Aber sie gehört ja nicht Ihnen,“ versetzte das junge Mädchen sanft, „und darum muß man sie zurückgeben.“

„Zurückgeben! wem?“

„Meiner Mutter.“

„Was sagst Du?“ rief der Marquis erschrocken. „Du willst ihr doch nicht sagen, daß ich sie genommen habe?“

„Nein, mein Vater.“

„Sie wird es aber errathen; — man wird Dich zwingen, es zu gestehen; Du wirst mich angeben, Unglückselige!“

„Mein Vater!“

„Ach! thue dieß doch nicht, Johanna, ich beschwöre Dich; Deine Mutter würde Rache an mir üben. Du wirst mich doch nicht unglücklich machen wollen. Du bist ja die einzige Seele, die mich in diesem Hause liebt. O gib doch die Börse nicht zurück, ich habe sie ja für Dich genommen, Johanna. Aus Barmherzigkeit sage Deiner Mutter kein Wort davon.“

Zugleich hatte er seine Hände gefaltet und fing zu weinen an. Das junge Mädchen warf sich, von Schmerz überwältigt in seine Arme und suchte durch Versprechungen und Küsse ihn zu beruhigen. Es schien ihr aber nicht gelingen zu wollen.

„Ich sehe schon, daß Du das Geld nicht wirst verstecken können und Alles kommt dann heraus. Gib es mir also lieber zurück, das ist das Sicherste; gib es mir zurück, ich will es aufbewahren.“

Johanna händigte ihm die Börse ein, die er sogleich einsteckte.

„Vor Allem bitte ich, kein Wort Deiner Mutter zu sagen,“ fuhr er, einen Finger auf den Mund legend, fort. Wenn sie Dich auch fragt, so thue es mir zu Liebe und lüge; Dein Beichtvater wird es Dir gewiß vergeben, und wenn es je seyn muß, so will ich diese Sünde auf mein Gewissen nehmen.“

In diesem Augenblicke erschien ein Diener in reicher Livree am Eingange der Allee. Er kam, um Herrn von Solange zu melden, daß das Abendessen servirt sei. Der alte Mann erhob sich nun, bedeutete Johanna noch einmal durch ein Zeichen, verschwiegen zu seyn, und schritt dann, auf den Arm des Dieners gestützt, mit wankenden Tritten den Gemächern zu, die er im Hôtel inne hatte.

Das junge Mädchen folgte ihm mit liebevollen Blicken mit den Augen, bis er hinter dem Gebüsch verschwunden war; dann aber schienen ihre Gedanken eine andere Richtung zu nehmen und sie versank in ein tiefes Träumen.

Der Tag war schon sehr weit vorgerückt, so daß die Laube nur noch schwach erhellt war; bereits hatte die Glocke zum Nachessen ertönt, bei welcher, der in den meisten adeligen Häusern herrschenden Sitte zu Folge, Johanna nicht zu erscheinen hatte. Das junge Mädchen durfte also sicher darauf rechnen, daß ihre Abwesenheit weder von der Mutter, noch von der Dienerschaft, die anderwärts beschäftigt war, bemerkt würde; und so konnte sie es wagen, in den abgelegensten Winkel der Laube sich zu begeben und dort einen Brief aus dem Busen zu ziehen, wohin sie ihn verborgen hatte, und zum Lesen desselben sich niederzusetzen.

Schon der bloße Anblick des Papiers schien ihr Gemüth in Bewegung zu setzen, denn ihre Wangen deckte ein tiefes Roth und sie sah sich mit unruhigem Blicke um. Nachdem sie sich aber überzeugt hatte, daß man sie nicht sehen könne, entfaltete sie es behutsam und überlas es auf's Neue leise. Der Inhalt mußte ein sehr lebhaftes Interesse in ihr erweckt haben, denn er schien sie ausschließlich zu fesseln und zuweilen erglänzte ein Strahl unbeschreiblichen Entzückens in ihren Zügen, das aber plötzlich wieder unter einer Wolke von Zweifeln oder Angst erlosch. Mehr als ein Mal unterbrach sie ihre Lecture und starrte regungslos mit glanzlosen Augen, und wie von Gefühlen der Verzweiflung ergriffen, stier vor sich hin.

Endlich war sie mit dem Lesen zu Ende und sie wollte eben auf's Neue anfassen, als sich das Geräusch von Schritten vernehmen ließ. Rasch barg sie den Brief wieder in ihrem Busen und fast zu gleicher Zeit erschien Frau von Solange unter dem Eingange der Laube.

Frau von Solange war eine Dame von hohem Wuchse, ihre Kleidung war reich, ihr Gang gemessen und fest. Nichts an ihr erinnerte an ihre dunkle Geburt. Ihre Züge waren von fast stolzer Regelmäßigkeit und ihr Gesicht trug fast noch keine Spuren von Runzeln. Was aber ihr abging, war nicht sowohl der ausgezeichnete äußere Anstrich, als das wahre Leben. Ihr Sammetkleid reichte nicht hin, ihre Magerkeit dem Auge zu verbergen, und ihre abgelebte Gesichtsfarbe machte sich selbst durch die dick aufgetragene Schminke hindurch bemerklich, welche ihre Wangen deckte. Nur in ihren Blicken sprach sich ihre ungemeine Energie aus; in diesen war ihre ganze Lebenskraft concentrirt, und ihre grauen Augen schossen Blitze, die man kaum zu ertragen vermochte.

Johanna, die nahezu beim Lesen überrascht worden wäre, erhob sich zitternd und blieb mit gesenktem Kopfe vor ihr stehen. Frau von Solange schien dieß aber gar nicht zu bemerken.

„Ich suchte Dich,“ sprach sie mit wohlklingender Stimme zu dem jungen Mädchen. „Bist Du denn allein?“

„Ganz allein,“ entgegnete Johanna.

Frau von Solange ließ sich auf der Bank, von der ihre Tochter sich so eben erhoben hatte, nieder und gab ihr durch ein Zeichen mit der Hand zu verstehen, daß sie auf einen der Gartenstühle, die in der Laube standen, sich niederlassen solle.

„Ich habe mit Dir zu reden, Johanna,“ hub sie in einem vertraulichen Tone, als man sonst an ihr gewohnt war, an. „Nücke näher an mich heran und höre mir aufmerksam zu.“

Die Jungfrau gehorchte.

„Es sind nun drei Monate, seitdem Du aus dem Kloster getreten bist,“ fuhr

Frau von Solange fort, allein ich unterließ es seither, Dich der Gesellschaft vorzustellen, die mein Hôtel besucht. Du hast so zurückgezogen gelebt, wie es für ein Fräulein von Deiner Geburt sich schickt, welche nicht eher in der großen Welt erscheinen darf, als bis sie sich vermählt. Dieser Zeitpunkt ist nun da.

„Was sagen Sie, Mutter!“ rief Johanna erbebend aus, indem sie rasch den Kopf erhob.

„Ich sage Dir, daß ich eine Partie für Dich zu Stande gebracht habe, wie ich sie nur wünschen konnte —“

„Für mich?“ fiel ihr die Jungfrau in die Rede.

„Ja, für Dich,“ entgegnete ihr Frau von Solange. „Was enthält denn diese Nachricht so Befremdendes? Hast Du denn nie Dich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß früher oder später dieser Fall eintreten werde?“

„Mutter —“ war Alles, was die bestürzte Johanna zu stammeln vermochte.

„Kasse Dich,“ sagte Frau von Solange kalt; „es ist jetzt nicht der Augenblick, in welchem Du Deine Gefühle laut werden lassen sollst, da ich Dir noch mehreres mitzutheilen habe. Die Vermählung wird in einem Monat stattfinden und morgen wirst Du mich begleiten, um in Gemeinschaft mit mir Deine Aussteuer auszusuchen.“

Die Nachricht war so unerwartet gekommen, daß Johanna einen Augenblick lang sich völlig gelähmt fühlte. Reichenbläß, die Hände gefaltet und außer Stande, ein Wort hervorzubringen, blickte sie ihre Mutter an.

Endlich gelang es ihr, sich so weit zu fassen, um mit gebrochener Stimme sagen zu können:

„Es ist nicht möglich; in einem Monate schon, Mutter, es ist nicht möglich!“

„Warum sollte es nicht möglich seyn?“ fragte die Marquisin.

„Ich wußte ja von gar nichts, war gar nicht vorbereitet. Mein Gott! Ich beschwöre Sie —“

„Was soll dieß Alles bedeuten?“ unterbrach sie Frau von Solange, die Geduld verlierend.

„Ich will mich nicht vermählen!“ rief die Jungfrau, auf die Kniee sich niederlassend, aus.

Die Marquisin trat rasch einen Schritt zurück, indem sie ausrief:

„Steh auf; was bedeutet dieses Beben, was sollen diese Thränen, und welche Schlüsse soll ich aus Deinem thörichten Benehmen ziehen? Sollten etwa gar die Schwestern zum heiligen Herzen ihren Einfluß mißbraucht und den fanatischen Wunsch Dir eingeflüßt haben, der Welt zu entsagen?“

„Nein Mutter, das ist nicht der Fall.“

„Was ist es denn? Flößt Dir der Ehestand etwa Widerwillen ein?“

„Das meine ich nicht, Mutter.“

„Also handelt es sich blos um den Gemahl, den ich Dir vorzuschlagen habe? Ich habe ihn aber Dir ja noch gar nicht genannt, Du hast ihn noch niemals gesehen. Wenn er nun jung, geistreich, anmuthig und von vornehmer Geburt wäre, würdest Du ihn dann ebenfalls ausschlagen?“

„Ach! er mag beschaffen seyn, wie er will!“ rief Johanna, von ihrer Bewegung hingerissen, aus.

Frau von Solange erhob rasch den Kopf und sprach:

„Du liebst also wohl gar einen andern?“

Johanna bedeckte mit den Händen ihr Gesicht, außer Stande zu antworten, wodurch eine Pause entstand.

„Du gestehst es also ein?“ hub die Marquisin wieder an, mit einem Beben in der Stimme, in welchem sich deutlich verhaltener Zorn ausdrückte. „Nun, Fräulein, laß einmal hören, auf wen Deine Wahl gefallen ist! Wenn er den Vorzug vor einem Grafen von Lanoy verdient, so muß der Mann, den Du auszeichnest, in hohem Grade die Vorzüge von Schönheit, Geist und Vermögen in seiner Person vereinigen. Nenne ihn! Nenne ihn mir sogleich! — Aber warum schweigst Du? Ein längeres Zögern muß mich auf eine Wahl schließen lassen, die Deiner unwürdig ist. Ist dieser Name so schlecht, daß Du ihn nicht auszusprechen wagst? Heraus damit, Fräulein, heraus damit!“

„Fragen Sie mich nicht weiter, Mutter,“ stammelte Johanna, welcher Schluchzen fast die Stimme geraubt hatte.

Die Marquisin machte eine ungestüme Geberde, indem sie erwiederte:

„Dies heißt also wohl soviel, als daß Du Dich schämst, Deine Wahl zu bekennen. Du sprichst ihr selbst das Urtheil! Reden wir also nicht mehr davon; Du wirst Herrn von Lanoy heirathen.“

„Mutter! Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!“ war alles, was Johanna hervorzubringen vermochte.

Frau von Solange faßte sie aber heftig beim Arme und sagte mit einem Zorn, den sie bis dahin nur mit äußerster Anstrengung zurückgehalten hatte:

„Genug von der Sache! Du wirst gehorchen. — Also keine Bitten, keine Thränen mehr! Ich befehle es! Ich verlange das Geständniß Deiner einfältigen Neigung gar nicht mehr. Gänge Deinen thörichten Träumereien nach, dagegen habe ich nichts einzuwenden; die Heirath wird nichts desto weniger stattfinden, denn sie verwirklicht eine Hoffnung, der ich mich seit zwanzig Jahren hingebe: sie sichert Dir das Ansehen und den Rang, auf welche wir gegründete Rechte haben; sie wird also vollzogen werden, Fräulein. Wenn ich auf dem Todtenbette läge, so würde ich den Priester, der mir die Freisprechung von meinen Sünden brächte, warten lassen, um zuvor noch Deinen Ehe-Contract zu unterschreiben.“

Die Energie, mit der diese Worte ausgesprochen wurden, machte einen mächtigen Eindruck auf die Jungfrau; sie erhob ihre Augen, aus denen Ströme von Thränen stürzten, zu ihrer Mutter, aber der stiere Blick derselben ruhte mit so unbeugbarer Festigkeit auf ihr, daß sie gleichsam davon vernichtet wurde und sprachlos auf den Stuhl zurück sank, von welchem sie sich erhoben hatte.

Frau von Solange bemerkte diese plötzliche Erschlaffung; sie selbst hatte ihre erzwungene Ruhe wieder gewonnen und so sprach sie mit der ihr eigenthümlichen imponirenden Kälte:

„Du wirst die Sache Dir überlegen! Ohne Zweifel hat man Dir im Kloster gesagt, daß Deinen Eltern das Recht zukommt, Dein Schicksal zu bestimmen? Das Gehorchen allein reicht aber nicht aus, denn Du mußt es auch mit jenem Anstande thun können, wie es Deine Erziehung und Dein Rang erwarten lassen. Ich glaube mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß Du beide nicht vergessen wirst. — Du kannst Dich nun wegbegeben.“

Johanna erhob sich, verbeugte sich vor ihrer Mutter und ging aus der Laube weg. Frau von Solange blieb noch lange mit stieren Augen und nachdenklicher Miene auf demselben Plage stehen. Die so eben mit Johanna gehabte Unterredung hatte sie nicht so ruhig gelassen, als sie äußerlich hatte scheinen wollen. Es war klar, daß ihre Tochter eine Flamme nährte, die ohne Zweifel unmöglich ihrer mütterlichen Zustimmung sich erfreuen durfte, weil dieselbe den Gegenstand, der ihr Herz beschäftigte, nicht zu nennen wagte, während doch gefährliche Folgen von dieser Neigung zu befürchten waren.

Ob schon die Marquisin ihre Tochter erst seit einigen Monaten beobachtet hatte, so las sie doch deutlich, was im Innersten dieser Seele vorging, die sich selbst noch nicht erkannt hatte. Johanna besaß zwar die Folgsamkeit eines Kindes, welches, ohne es selbst zu wissen, zur Jungfrau herangewachsen ist; aber die Gefahren, von denen ihre Liebe bedroht war, konnten sie ihre Kraft kennen lehren und dann war Widerstand zu befürchten, denn das Mädchen hatte einen Theil der Energie ihrer Mutter geerbt. Wochte auch diese Energie unter jugendlicher Anmuth und schüchternen Unerfahrenheit sich verbergen, so hatte Frau von Solange doch sich nicht täuschen lassen. Sie begriff vollkommen, daß es nur ein Mittel gebe, Widerstand unmöglich zu machen und daß dieses darin bestehe, die Sache möglichst schnell in's Reine zu bringen. Sie hoffte, das junge Mädchen würde, auf diese Weise überrascht, ihre Kräfte, die sie nicht kannte, nicht versuchen und, von ihrer Unmacht überzeugt, sich gelassen in ihr Schicksal ergeben.

Dieser Gedanke war der Grund, der die Marquisin veranlaßt hatte, die gemachte Entdeckung nicht weiter zu verfolgen und die bereits angebahnte Erklärung abzubrechen. Sie sah klar ein, daß wenn man einem Herzen Gelegenheit gibt, sich mit seiner Leidenschaft zu beschäftigen und geschähe es auch nur um diese zu bekämpfen, die unausbleibliche Folge die sei, daß es noch weiter getrieben werde; daß, wenn sie ihrer Tochter ein Geständniß zu entreißen suche, sie sich gleichsam zur Verbündeten ihrer Liebe mache, und daß, wenn diese einmal eingestanden sei, sie mit nur um so mehr Freiheit ihrer Leidenschaft nachhängen würde. Dem gemäß beschloß sie, durchaus keine weitere Frage mehr an sie zu richten, wenn es aber seyn könnte, dennoch der Sache auf die Spur zu kommen und sodann kein Mittel zu vernachlässigen, durch welches sie im Stande wäre, einer Neigung ein Ende zu machen, durch die sie ihre Hoffnungen so sehr bedroht sah.

III.

So eben hatte die sechste Stunde des Morgens geschlagen, und sämtliche Bewohner in dem Hôtel Solange schienen noch in tiefem Schläfe begraben zu seyn. Nur eine Glashüre zu ebener Erde stand offen und war von den ersten Strahlen der Morgensonne mit mildem Lichte erhellt. Der Marquis saß unter dieser Thüre und erfreute sich der frischen Octoberluft, welche die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne etwas erwärmten. Wie die meisten alten Leute genoß er nur wenig Schlaf, und so kam es, daß er mit dem Anbruch der Morgenröthe aufstand, um diese Stunden der Einsamkeit und Stille zu genießen. Den ganzen übrigen Theil des Tages mußte er sich der Lebensweise unterwerfen, wie Frau von Solange sie zu bestimmen für passend erachtet hatte, so daß er weder lesen, noch spazieren

gehen, noch essen durfte, anders als zu den von seiner Gemahlin vorgeschriebenen Stunden. Um diese Zeit sah er sich aber von den herabwürdigenden Banden erlöst, welche seine arme Seele gefangen hielten. Der herrschsüchtige Geist, der sein Geschick regelte, schlief dann noch, und von dem Drucke befreit, der selbst sein Denken gefangen hielt, war es ihm dann vergönnt, über Zeit und Raum eigenwillig zu verfügen und die Kraft, Wünsche zu hegen und selbstständig zu denken, wieder zu finden; denn Gott hatte seinem Geiste nicht durchaus alles Licht entzogen. Wäre ihm eine schonende Behandlung zu Theil geworden, so hätte er gleich einem jener Sterne leuchten können, die, wenn sie sich auch nicht durch eigenen Glanz auszeichnen, doch mit dazu beitragen, das Firmament zu erhellen. Aber man hatte von ihm mehr verlangt, als er zu leisten im Stande war. Seinen mittelmäßigen Gaben wäre eine alltägliche Arbeit vollkommen angemessen gewesen; wie ein gewöhnliches Zugpferd hätte auch er seine Last auf der breiten Landstraße fortgeschleppt; aber Frau von Solange hatte gesucht, ein edles Streitroß aus ihm zu machen; hatte ihn stets mitten in das Gewühl getrieben und seine Langsamkeit unaufhörlich mit dem Sporn anzufeuern gesucht, bis seine Kräfte endlich unter Anstrengungen erlagen, denen er nicht gewachsen war. Als ihm am Ende noch selbst der Schein von Ansehen geraubt wurde und man ihn zur strengen Unterwürfigkeit eines Kindes verurtheilte, hatte der alte Mann nach kurzem vergeblichem Kampfe sich gefügt, und bald waren dann auch die letzten Funken seines Geistes in der Erniedrigung erloschen, die man über ihn verhängt hatte.

Schon geraume Zeit war er auf demselben Flecke geseßen, indem er seine unsichern Blicke im Garten umherirren ließ, als auf der entgegengesetzten Seite des Hôtels behutsam eine Thüre sich öffnete, unter welcher Johanna, in einer Morgenhaube und in einem Pelze, den sie um sich geworfen, zum Vorschein kam. Sie blickte nach allen Seiten um sich, machte sodann einige Schritte vorwärts und blieb hierauf wieder stehen. Sobald sie sich aber überzeugt hatte, daß der Garten leer sei, verschwand sie sachte hinter einem Holunderbusche und eilte auf die Laube zu.

Dort angelangt, überzeugte sie sich von Neuem, daß Niemand um den Weg sei, worauf sie sich dem Gitterthore näherte, welches sich auf dieser Seite befand und eine Aussicht auf die Straße gewährte. Hart an demselben stand eine alte Statue, deren Beschädigungen, von Vorübergehenden verursacht, genugsam bewiesen, daß man dieselbe von Außen erreichen konnte.

Das junge Mädchen ging um dieselbe herum, griff sodann mit der Hand unter dem Fußgestell an eine Stelle, die ihr genau bekannt zu seyn schien und langte einen Brief hervor. In demselben Augenblicke ließ sich, nur wenige Schritte von ihr entfernt, ein Ausruf hören; sie wandte den Kopf um und gewahrte ihre Mutter am äußersten Ende der Linden-Allee.

Das junge Mädchen fand kaum noch Zeit, in die andere Allee zu springen und der Gartenthüre zuzueilen, die sie jedoch verschlossen fand. Ganz außer sich vor Angst blickte sie sich um, als sie ihren Namen von einer wohlbekanntem Stimme rufen hörte, was sie veranlaßte, die Augen zu erheben.

Sie sah ihren Vater, stieß einen Freudenschrei aus und stürzte in dessen Zimmer. Alles dieß war das Werk eines Augenblicks gewesen, so daß die Marquisin,

die ihr auf den Fersen gefolgt war, das junge Mädchen nicht mehr fand, als sie das Hôtel erreichte; aber ein Blick auf die Glashüre des Marquis belehrte sie sogleich über das, was vorgegangen war. Sie blieb, mit sich zu Rathe gehend, stehen. Seit mehreren Jahren, während welcher Herrn von Solange in diesem Theil des Hôtels seine Wohnung angewiesen worden war, hatte sie nämlich kaum ein paar Mal ihren Fuß dahin gesetzt. Der Anblick des kindischen alten Mannes erweckte zu viele Erinnerungen an nicht in Erfüllung gegangene Hoffnungen, vielleicht aber auch an zu großes Unrecht, das sie sich gegen ihn hatte zu Schulden kommen lassen, als daß sie ein Zusammentreffen mit ihm nicht hätte zu vermeiden suchen sollen. Die Wohnung, in die er verwiesen war, kam ihr wie eines jener Hausgefängnisse vor, in welchen man irgend ein menschliches Ungeheuer, oder einen Wahnsinnigen, um denselben unschädlich zu machen, aufbewahrt, und denen man sich nicht eher wieder naht, als bis sie durch den Tod ihres Bewohners wieder leer geworden sind. Die Gelegenheit jedoch, eine Entdeckung zu machen, die sie in so hohem Grade interessirte, war zu günstig, und so bezwang sie, nach kurzem Baudern, ihren Widerwillen, schritt auf die Thüre zu und öffnete sie entschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Manchfaltiges.

Paris. Der Diebstahl einer Uhr auf dem Ballé im Opernhause in der Fastnacht gab Veranlassung zu einem fatalen Duibproquo. Ein Polizeiaгент erblickte, etwa gegen 2 Uhr Morgens, einen sehr gewandten Dieb unter der dichtgedrängten Menge in einer Quadrille. Er machte sogleich einen Kameraden aufmerksam, und beide beobachteten ihn. Es stand nicht lange an, so bemerkten sie, wie er eine Uhr sammt Kette mit un-tadelhafter Gewandtheit aus der Westentasche eines der Umstehenden wegpacticirte. Sie faßten ihn sogleich ab und brachten ihn, ohne alles Aufsehen, auf das Bureau des Kommissärs vom Dienst. Dort behauptete der Dieb, die Kette habe sich zufällig um einen seiner Knöpfe geschlungen, die Uhr sei von selbst nachgefolgt und auf diese Weise in seinen Besitz gekommen. In diesem Augenblicke kam ein Mann in das Kabinett des Kommissärs, ein zitterndes junges Mädchen mit sich schleppend, welche, in Erwanglung einer Maske, Gestalt und Gesicht mit ihrem Domino zu verhüllen suchte. „Diese Unglückliche hat mir so eben meine Uhr gestohlen,“

rief er mit wüthender Stimme; „glücklicher Weise habe ich sie auf der That ertappt und bringe sie nun hierher, damit ein Exempel an ihr statuiert werde.“ — Das Mädchen betheuerte ihre Unschuld, klagte den Andern des Wahnsinns an, und bat um Durchsichung, indem sie sich zugleich über geschehene Mißhandlung beklagte. Der Bestohlene blieb bei seiner Angabe und behauptete, sie habe wahrscheinlich die Uhr einer Helfershelferin zugesteckt. Niemand, außer ihr, sei in seiner Nähe gewesen, er habe den Druck an seiner Weste empfunden, worauf er sogleich seine Uhr vermisst habe. Der Kommissär verlangte eine Beschreibung seiner Uhr, was der Bestohlene that. „Ist es etwa diese hier?“ fragte der Kommissär, das Corpus delicti hervorziehend. Der Bestohlene bejahte mit Vergnügen und nahm gern die strenge Rüge des Beamten hin, in Zukunft vorsichtiger in Anschuldigungen zu sein, und unter Entschuldigungen gegen das junge Mädchen, die bald ein Opfer eines falschen Verdachtes geworden wäre, suchte er, so bald als möglich, sich entschämt aus dem Staube zu machen.

